

Angriff.

Nr. 223

Datum

22. Sep. 1936

Ernst und Wahrheitsliebe

Die Historiker tagen in Karlsruhe

Karlsruhe, 22. September.

Der Gesamtverein der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine hält zurzeit in Karlsruhe seine Hauptversammlung ab. Mit der Tagung sind wie üblich die Fachtagungen der deutschen Archivare und der deutschen landesgeschichtlichen Publikationsinstitute verbunden. Der Gesamtverein hat in den Jahren nach dem Weltkrieg eine steigende Bedeutung erhalten und besonders seit der nationalsozialistischen Revolution, durch die die Bedeutung gerade der landesgeschichtlichen und Heimatforschung wieder anerkannt und zum Bewußtsein auch der nichtfachlich interessierten Volksgenossen gebracht wurde, eine führende Stellung auf diesem Gebiet erlangt.

Am Montag fand im großen Saal des Studentenhauses die Eröffnungssitzung der Hauptversammlung statt. Der Vorsitzende, Universitätsprofessor und Prorektor Dr. Hoppe-Berlin, umriß in seiner Begrüßungsansprache Zweck und Ziel des Gesamtvereins und begrüßte sodann die Vertreter der Reichs- und der Länderregierungen. Professor Wilhelm Engel-Berlin überbrachte die Grüße des Reichsministers Dr. Rust, Kultusminister Dr. Wacker den Willkommensgruß der Badischen Staatsregierung.

Zu Beginn der eigentlichen Tagungsarbeit sprach zunächst Universitätsprofessor Dr. Fehrle-Heidelberg über „Geschichtliche Be-

deutung des alemannischen Volkstums“. Anschließend hielt der Leiter des Reichsinstituts für ältere deutsche Geschichtskunde, Professor Dr. Wilhelm Engel-Berlin einen Vortrag über „Aufgaben und Aufbau der geschichtlichen Forschungsinstitute im neuen Deutschland“.

Er ging davon aus, daß die nationalsozialistische Bewegung auch für die Geschichtswissenschaft neue Inhalte und neue Wissenschaftshaltung gebracht hat. An der Geschichte des deutschen Volkes soll sich ausrichtend soll die Geschichtsforschung mit Ernst und Wahrheitsliebe Rasse, Volk und Staat in ihrem geschichtlichen Wesen und gegenwärtigen Formen erkennen und lehren. Die Einheit der deutschen Geschichtswissenschaft, die heute verlangt werden muß, bedeutet nicht eine Mißachtung oder Verkennung der allgemeinen Weltgeschichte und der Geschichte fremder Staaten und Völker, nur muß in aller Schärfe gefordert werden: solange die deutsche Geschichte noch genug ungelöste Probleme bietet, steht sie uns am nächsten und verpflichtet den Forscher zu seinen Arbeiten.

Danach sprach der geschäftsführende Leiter der Forschungsabteilung Judenfrage des Reichsinstituts für Geschichte des neuen Deutschlands in München, Dr. Wilhelm Grau, über „Die Geschichte der Judenfrage und ihre Erforschung“. Wir brachten bereits in der Ausgabe des Vortages die bemerkenswertesten Sätze seiner Rede im Wortlaut.